

Antwort
der Bundesregierung

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Frau Dr. Wisniewski, Frau Dr. Wex, Frau Verhülsdonk, Frau Hürland, Frau Augustin, Frau Berger (Berlin), Frau Dempwolf, Frau Fischer, Frau Geiger, Frau Dr. Hellwig, Frau Hoffmann (Soltau), Frau Krohne-Appuhn, Frau Männle, Frau Dr. Neumeister, Frau Rönsch, Frau Roitzsch (Quickborn), Frau Will-Feld, Daweke, Graf von Waldburg-Zeil, Nelle, Rossmann, Schemken, Strube und der Fraktion der CDU/CSU sowie der Abgeordneten Frau Dr. Adam-Schwaetzer, Frau Dr. Hamm-Brücher, Frau Seller-Albring, Neuhausen und der Fraktion der FDP
— Drucksache 10/2533 —**

Unterrepräsentanz von Frauen im Hochschulbereich

Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft – Kab/Parl/IV A 1 – 0103–3–41/84 – hat mit Schreiben vom 25. Januar 1985 namens der Bundesregierung die Kleine Anfrage wie folgt beantwortet:

Vorbemerkung

Die Bundesregierung hat sich bereits in den Antworten auf die Kleinen Anfragen der Fraktion DIE GRÜNEN „Frauen an Hochschulen“ vom 24. September 1984 (Drucksache 10/2029) und der Koalitionsfraktionen „Frauenforschung“ vom 27. November 1984 (Drucksache 10/2513) zur Situation der Frauen im Hochschulbereich geäußert. Wie sie dort ausgeführt hat, sieht sie es als eine dringliche Aufgabe an, das Ihre dazu beizutragen, damit die Gleichberechtigung von Mann und Frau selbstverständlich wird und Benachteiligungen abgebaut werden. In gleichem Sinne hat die Bundesregierung auch in ihrer Antwort auf die Große Anfrage der SPD-Fraktion „Hochschulpolitik“ vom 28. November 1984 (Drucksache 10/2543, S. 8 f., 17 f., 31 f.) Stellung genommen. Auf diese Antworten wird im folgenden Bezug genommen.

1. Wie groß ist die Zahl der weiblichen Studierenden, wie hoch ist ihr Anteil an der Zahl aller Studierenden, und wie haben sich diese Zahlen seit 1960 entwickelt?

Die Zahl der weiblichen Studierenden (Deutsche und Ausländerinnen) an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland stieg von 69 700 in 1960 über 130 500 in 1970 und 383 200 in 1980 auf 482 000 in 1983. Der Anteil der weiblichen Studierenden an der Gesamtzahl der Studierenden erhöhte sich von 23,9 % in 1960 auf 25,6 % in 1970 und 36,7 % in 1980 auf 37,9 % in 1983. Seit 1982 ist der Anteil leicht rückläufig. Diese Entwicklung ist zu einem ganz erheblichen Teil durch die Situation in den Lehramtsfächern bedingt. Einzelheiten enthält die Tabelle 1 im Anhang.

2. Wie viele Frauen gibt es unter den wissenschaftlichen Mitarbeitern, und wie hat sich ihr Anteil seit 1960 entwickelt – spezifiziert nach den einzelnen Stellenkategorien: Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Hochschulassistent, Wissenschaftlicher Assistent, Lektor, Akademischer Rat, Akademischer Oberrat, Akademischer Direktor?
3. Wie hat sich die Zahl der Professorinnen – spezifiziert nach den einzelnen Kategorien (apl. Prof.; C 2 (Zeit); C 2 (Dauer); C 3 –, C 4 Professor) – seit 1960 absolut und anteilmäßig entwickelt?

Eine vergleichende Darstellung der Entwicklung der Zahl der Professorinnen, nach den o. a. Kategorien spezifiziert, ab 1960 ist leider nicht möglich. Die nach dem Hochschulstatistikgesetz seit 1972 jährlich vom Statistischen Bundesamt durchgeführten Erhebungen über das Personal an Hochschulen enthalten für das wissenschaftliche Personal eine Gliederung nach dem Geschlecht erst ab dem Erhebungsjahr 1980. Für die in den Jahren 1960, 1966 und 1977 durchgeführten Individualbefragungen des wissenschaftlichen Personals liegen zwar auch Ergebnisse in der Gliederung nach dem Geschlecht vor; diese Ergebnisse sind jedoch aus systematischen und methodischen Gründen nicht vergleichbar. Einzelheiten zur zahlenmäßigen Struktur des hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an den Hochschulen im Bundesgebiet nach Dienstbezeichnung, Besoldungs- und Vergütungsgruppen, Geschlecht und Hochschulart in den Jahren 1980 und 1982 vermittelt die Tabelle 2 im Anhang.

4. In welchen Studienfächern ist der Anteil der weiblichen Studierenden besonders hoch und wie viele weibliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren sind in diesen Fächern tätig?

Die Anteile weiblicher Studierender an der Gesamtzahl der Studierenden sowie die Zahlen der Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter in den betreffenden Studiengängen sind in Tabelle 3 des Anhangs ausgewiesen. Da neuere Zahlen für das Hochschulpersonal nicht vorliegen, wurden dabei aus Gründen der Vergleichbarkeit alle Zahlenangaben der Tabelle 3 auf das Jahr 1982 bezogen.

Aus Tabelle 3 geht hervor, daß im Wintersemester 1982/83 in den Sprach- und Kulturwissenschaften, in Haushalts- und Ernährungswissenschaft, in Kunst und Kunstwissenschaft sowie im Sozialwesen (Fachhochschulen) die höchsten Anteile weiblicher Studierender zu verzeichnen waren. In diesen Studienbereichen lag der Anteil des weiblichen wissenschaftlichen und künstlerischen

schen Personals an der Gesamtzahl des hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personals deutlich über dem Durchschnitt.

5. Welches sind nach Auffassung der Bundesregierung die Ursachen der Unterrepräsentanz von Frauen an Hochschulen, im besonderen als wissenschaftliche Mitarbeiterin, als Habilitierte und als Professorin? Hält die Bundesregierung eine zusätzliche Erforschung der Zusammenhänge für erforderlich?

Nach Ansicht der Bundesregierung sind die Gründe für den niedrigen Anteil von Wissenschaftlerinnen unter den wissenschaftlichen Mitarbeitern, den Habilitierten und den Professoren so vielfältiger Art, daß keine einfachen Erklärungen möglich sind. Sicherlich spielen dabei sowohl bestimmte Traditionen wie auch familiäre Belastungen von berufstätigen Frauen eine wichtige Rolle.

Inwieweit zusätzliche Forschungsvorhaben zur Klärung dieser Fragen erforderlich werden könnten, wird u. a. von den Ergebnissen der Vorhaben der Bundesregierung abhängen, die in der bereits erwähnten Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage „Frauenforschung“ (Drucksache 10/2513) genannt sind.

6. Welche Gründe sind speziell dafür ausschlaggebend, daß der Anteil der weiblichen Studierenden in den Ingenieurwissenschaften und Naturwissenschaften gering ist, obwohl diese Berufe in Zukunft gute Berufsaussichten bieten, und welche Maßnahmen hat die Bundesregierung ergriffen, um diesen Zustand zu ändern?

Die Gründe für das Studienfach-Wahlverhalten von Studienanfängerinnen sind der Bundesregierung im einzelnen nicht bekannt; vermutlich dürften auch hier Traditionen eine erhebliche Rolle spielen, die nur langsam durch Aufklärung über die Berufsaussichten und durch Studienberatung, auch im Vorfeld des Studienbeginns, überwunden werden können. Das gegenwärtige Zahlenbild und die Handlungsmöglichkeiten der Bundesregierung sind in der Antwort auf die Große Anfrage „Hochschulpolitik“ (Drucksache 10/2543 vom 30. November 1984), insbesondere bei den Einzelfragen I.5 und I.6 sowie III.6, dargestellt.

Die Bundesregierung hat bereits in dieser Antwort ihre Absicht bekräftigt, der Unterrepräsentation von Frauen in technischen Studiengängen wie auch in technischen Berufen entgegenzuwirken und das Spektrum der Bildungs- und Beschäftigungschancen der Frauen zu erweitern. Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft fördert deshalb das Forschungsvorhaben „Ingenieurinnen – Untersuchungen ihrer Studien- und Arbeitsbedingungen“ an der Technischen Universität Berlin, in dem spezielle Aspekte untersucht werden; das Vorhaben läuft bis 1986. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Untersuchung soll über in Betracht kommende Maßnahmen entschieden werden.

7. Wie viele Forschungsaufträge der Bundesressorts sind zur Zeit an männliche und wie viele an weibliche Wissenschaftler vergeben, und wie ist das Verhältnis der Zahl der Anträge von weiblichen und männlichen Antragstellern; wie sind die entsprechenden Zahlen bei Förderungsmaßnahmen von öffentlich finanzierten Einrichtungen (z. B. DFG)?

Die Beantwortung des ersten Teils der Frage ist der Bundesregierung anhand der Daten in den Datenbanken der Bundesministerien nicht möglich, da diese geschlechtsspezifische Angaben nicht enthalten. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß Forschungs- und Entwicklungsvorhaben bzw. Verträge überwiegend nicht an Einzelpersonen, sondern an Unternehmen oder an wissenschaftliche Einrichtungen vergeben werden; in diesen Fällen sind entsprechende Rückschlüsse nicht möglich.

Bei den Forschungsvorhaben der Bundesressorts, die sich mit spezifischen Problemen von Frauen befassen und über die in der Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage „Frauenforschung“ vom 27. November 1984 (Drucksache 10/2513) berichtet wird, dürfte die deutliche Mehrzahl von Wissenschaftlerinnen bearbeitet werden. Der Arbeitsstab „Frauenpolitik“ im Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit legt großes Gewicht auf die Bearbeitung der von ihm geförderten Projekte durch Wissenschaftlerinnen.

Bei den Fördermaßnahmen der Deutschen Forschungsgemeinschaft ergibt sich der Anteil der Wissenschaftlerinnen an der Gesamtzahl der weiblichen und männlichen Antragsteller und Bewilligungsempfänger aus der folgenden Übersicht:

Frauen in der Hochschulforschung im Rahmen der DFG

Anzahl der von Wissenschaftlerinnen vorgelegten Förderanträge (A)
und
Anzahl der Wissenschaftlerinnen bewilligten Förderungen (B)

		1. 1. bis 31. 12. 1983				1. 1. bis 31. 12. 1984			
		männlich		weiblich		männlich		weiblich	
		absolut	v.H.	absolut	v.H.	absolut	v.H.	absolut	v.H.
Sachbeihilfen	B	4 517	(97,3)	125	(2,7)	4 949	(96,8)	164	(3,2)
(allg. Forschungsförderung)	A	6 328	(96,8)	207	(3,2)	5 024	(96,6)	178	(3,4)
Forschungsstipendien	B	179	(89,5)	21	(10,5)	189	(84,4)	35	(15,6)
	A	292	(84,4)	54	(15,6)	194	(83,6)	38	(16,4)
Ausbildungsstipendien	B	134	(85,4)	23	(14,6)	150	(85,7)	25	(14,3)
	A	179	(86,5)	28	(13,5)	167	(80,7)	40	(19,3)
Habilitationsstipendien	B	65	(85,5)	11	(14,5)	59	(88,1)	8	(11,9)
	A	122	(81,9)	27	(18,1)	88	(85,4)	15	(14,6)
Heisenberg-Stipendien	B	61	(88,4)	8	(11,6)	56	(96,6)	2	(3,4)
	A	177	(92,2)	15	(7,8)	124	(90,5)	13	(9,5)

8. Wie viele Promotionsstipendien und Habilitationsstipendien der einzelnen Fördereinrichtungen (Konrad-Adenauer-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Friedrich-Naumann-Stiftung, der Graduiertenförderung, Heisenberg-Programm, DFG etc.) wurden bisher an weibliche Bewerber (in absoluter Zahl und anteilmäßig) vergeben?

In Tabelle 4 des Anhangs sind Zahlen und Anteile der Stipendiatinnen bei den acht vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft geförderten Begabtenförderungswerken für die Jahre 1975, 1980 und 1983 ausgewiesen. Die Anteile bei den einzelnen Werken sind unterschiedlich. Doch gilt für die Werke insgesamt, daß – trotz steigender Tendenz – der Anteil ihrer Stipendiatinnen in der Grundförderung (1983: 32,7 %) noch unter dem Anteil der Studentinnen an der Gesamtzahl der Studenten bleibt. Dies dürfte trotz des hier insgesamt höheren Anteils (1983: 34,37 %) auch für die Promotionsförderung gelten. Die Bundesregierung hat daher die Werke gebeten, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten dafür einzusetzen, mehr Stipendiatinnen als bisher aufzunehmen.

Für die Graduiertenförderung auf Grund des früheren Graduiertenförderungsgesetzes (GFG) können zur Frage 8 keine Aussagen gemacht werden, da die Verwendungsnachweise der Länder keine geschlechtsspezifische Aufschlüsselung enthalten.

9. Welche Höchstalter für Stipendienbewerber gibt es, und kann das Höchstalter um Zeiten des Wehr- und Ersatzdienstes, der Schwangerschaft, Kinderbetreuung und ähnlicher sozialer Verpflichtungen hinausgeschoben werden?

In den Richtlinien des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft für die Vergabe der Bundesmittel durch die acht Begabtenförderungswerke ist kein Höchstalter für Stipendienbewerber vorgegeben. Auch die neuen Promotionsförderungsgesetze der Länder enthalten keine solchen Vorgaben. Allerdings ist in den Bestimmungen des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft für das im Januar 1985 angelaufene Postdoktoranden-Programm festgelegt, daß Bewerber bei Beginn der Förderung nicht älter als 30 Jahre sein sollen. In den Richtlinien des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft für die Förderung der Heisenberg-Stipendiaten ist bestimmt, daß die Bewerber nicht älter als 33 Jahre sein sollen. An der Formulierung „sollen“ wird jedoch deutlich, daß dieses Höchstalter in begründeten Fällen überschritten werden kann. Nach Auffassung der Bundesregierung zählen hierzu auch die in der Frage genannten Beispielfälle. Die Praxis bei der Vergabe der Heisenberg-Stipendien bestätigt dies.

10. Wie wirken sich Höchstaltersgrenzen für Stipendien und andere Förderungsmöglichkeiten sowie Qualifikationsfristen auf Frauen generell und Frauen mit Familienpflichten aus?

Über die Auswirkungen von Höchstaltersgrenzen für Stipendien oder Qualifikationsfristen liegen der Bundesregierung keine detaillierten Angaben vor. Starre Höchstaltersgrenzen oder Qualifikationsfristen ohne einen ausreichenden Ausnahmenkatalog können sich gerade auf Frauen mit familiären Verpflichtungen oft nachteilig auswirken. Die Bundesregierung wird daher im Rahmen ihrer Möglichkeiten darauf hinwirken, daß Höchstaltersgrenzen – soweit überhaupt vorhanden – auch im Interesse der Frauen an den Hochschulen mit einem ausreichenden Ausnahmenkatalog versehen und jedenfalls flexibel gehandhabt werden.

Hochschulen

Weibliche Studienanfänger nach Hochschulart

Jahr ¹⁾	Weibliche Studienanfänger					
	Insgesamt ²⁾		davon			
	Tausend	Prozent ³⁾	Wissenschaftliche Hochschulen	Kunsthochschulen	Fachhochschulen	
		Tausend		Insgesamt	darunter verwaltungsinterne	
Deutsche und Ausländer						
1960	21,4	4,4	20,4	1,0	•	-
1965	25,4	8,1	24,4	1,0	•	-
1970	36,2	9,1	34,9	1,3	•	-
1971	39,9	9,9	38,6	1,3	•	-
1972	56,0	13,8	46,6	1,4	8,0	0,1
1973	62,4	15,0	51,3	1,2	9,9	0,3
1974	66,5	15,9	54,8	1,1	10,4	0,3
1975	61,0	14,6	49,2	1,3	10,5	0,4
1976	58,2	13,5	45,7	1,1	11,4	1,1
1977	64,2	14,6	50,4	1,3	12,5	1,4
1978	68,7	15,1	53,7	1,5	13,5	1,8
1979	69,1	14,5	51,9	1,4	15,8	3,0
1980	78,1	15,8	58,8	1,4	17,9	4,3
1981	90,0	17,9	68,5	1,4	20,1	4,5
1982	90,9	17,7	68,3	1,5	21,1	4,3
1983	88,0	16,8	66,0	1,5	20,6	3,9
Deutsche						
1960	20,6	•	19,7	0,9	•	-
1965	24,3	•	23,5	0,8	•	-
1970	34,6	•	33,6	1,1	•	-
1971	37,8	•	36,7	1,1	•	-
1972	52,1	•	43,2	1,1	7,8	0,1
1973	58,7	15,6	48,0	0,9	9,7	0,3
1974	62,7	16,4	51,6	0,9	10,1	0,3
1975	57,2	14,7	45,9	1,0	10,3	0,4
1976	54,4	13,5	42,3	0,9	11,2	1,1
1977	60,3	14,5	47,0	1,1	12,2	1,4
1978	64,5	15,0	50,0	1,2	13,3	1,8
1979	64,5	14,5	47,9	1,1	15,4	3,0
1980	73,7	16,0	55,0	1,2	17,5	4,3
1981	85,3	18,2	64,4	1,2	19,7	4,5
1982	85,8	17,9	64,0	1,3	20,6	4,3
1983	82,9	17,0	61,6	1,2	20,1	3,9

¹⁾ Sommer- und folgendes Wintersemester²⁾ Bis einschließlich 1971 ohne Fachhochschulen³⁾ In Prozent des Durchschnittsjahrgangs der 19- bis unter 21jährigen Bevölkerung

Hochschulen

Weibliche Studenten nach Hochschulart

Jahr ¹⁾	Weibliche Studenten					
	Insgesamt ²⁾		davon			
	Tausend	Prozent ³⁾	Wissenschaftliche Hochschulen	Kunsthochschulen	Fachhochschulen	
		Tausend		Insgesamt	darunter verwaltungsinterne	
Deutsche und Ausländer						
1960	69,7	2,1	66,6	3,2	•	-
1965	96,0	3,4	92,6	3,4	•	-
1970	130,5	5,1	126,5	4,0	•	-
1971	154,2	5,6	149,4	4,8	•	-
1972	200,0	7,0	174,7	5,7	19,6	0,1
1973	231,6	7,9	199,8	6,0	25,7	0,6
1974	263,1	8,9	226,9	6,3	30,0	0,8
1975	283,2	9,6	243,6	6,5	33,1	0,9
1976	294,2	10,0	251,3	6,5	36,4	1,8
1977	314,2	10,5	266,8	6,8	40,6	3,6
1978	334,1	11,0	281,3	7,3	45,5	4,9
1979	354,1	11,4	295,1	7,7	51,3	6,9
1980	383,2	11,9	315,2	8,5	59,6	10,3
1981	421,9	12,8	345,4	8,9	67,5	12,4
1982	458,4	13,5	373,3	9,4	75,7	13,8
1983	482,0	14,2	391,2	9,8	81,0	13,7
Deutsche						
1960	67,4	•	64,5	2,9	•	-
1965	92,2	•	89,3	2,9	•	-
1970	124,8	•	121,4	3,4	•	-
1971	146,8	•	142,7	4,1	•	-
1972	190,6	•	166,7	4,8	19,0	0,1
1973	220,7	8,6	190,6	5,1	25,0	0,6
1974	250,8	9,6	216,4	5,3	29,2	0,8
1975	269,8	10,3	232,1	5,4	32,3	0,9
1976	280,4	10,5	239,5	5,5	35,4	1,8
1977	299,8	11,0	254,4	5,8	39,6	3,6
1978	319,1	11,4	268,4	6,2	44,5	4,9
1979	337,5	11,7	280,9	6,5	50,1	6,9
1980	365,9	12,3	300,3	7,3	58,3	10,3
1981	403,4	13,2	329,7	7,8	66,0	12,4
1982	438,3	13,9	356,2	8,2	73,9	13,8
1983	460,6	14,3	373,0	8,6	79,0	13,7

¹⁾ Wintersemester²⁾ Bis einschließlich 1971 ohne Fachhochschulen³⁾ In Prozent der 19- bis unter 26jährigen Bevölkerung

Hochschulen

Anteil der weiblichen Studienanfänger an den Studienanfängern insgesamt nach Hochschulart und Ländern in Prozent

Jahr ¹⁾	Anteil der weiblichen Studienanfänger (Deutsche und Ausländer)				
	Insgesamt ²⁾	davon		Fachhochschulen	
		Wissenschaftliche Hochschulen	Kunst-hochschulen	Insgesamt	darunter verwaltungs-interne
1960	27,0	34,0	38,5	•	-
1965	29,6	39,8	40,0	•	-
1970	28,8	38,1	38,2	•	-
1971	27,8	37,4	38,2	•	-
1972	36,0	40,1	43,8	22,2	23,8
1973	37,9	42,5	44,4	24,0	25,0
1974	39,5	44,6	42,3	24,5	27,6
1975	36,6	41,0	44,0	24,0	29,7
1976	34,6	38,4	44,4	24,5	36,8
1977	38,8	42,7	48,5	28,0	37,7
1978	39,8	42,8	46,6	30,9	41,7
1979	38,9	41,5	45,8	31,8	38,4
1980	40,1	43,4	45,9	31,8	37,5
1981	41,6	45,2	48,0	32,5	40,9
1982	40,4	44,0	48,0	31,6	40,5
1983	37,8	41,2	49,3	29,4	39,9

¹⁾ Sommer- und folgendes Wintersemester

²⁾ Bis einschließlich 1971 ohne Fachhochschulen

Hochschulen

Anteil der weiblichen Studenten an den Studenten insgesamt nach Hochschulart und Ländern in Prozent

Jahr ¹⁾	Anteil der weiblichen Studenten (Deutsche und Ausländer)				
	Insgesamt ²⁾	davon		Fachhochschulen	
		Wissenschaftliche Hochschulen	Kunst-hochschulen	Insgesamt	darunter verwaltungs-interne
1960	23,9	27,9	37,6	•	-
1965	25,0	30,9	39,1	•	-
1970	25,6	30,8	36,7	•	-
1971	25,8	32,2	39,0	•	-
1972	30,2	32,6	40,1	17,7	23,9
1973	31,8	33,8	40,3	20,9	29,3
1974	33,3	35,4	41,4	22,5	29,5
1975	33,7	35,8	42,0	22,8	30,1
1976	33,5	35,7	42,6	23,2	34,7
1977	34,4	36,4	44,4	24,6	35,1
1978	35,3	37,2	45,1	26,3	37,0
1979	36,0	37,6	45,2	28,1	38,2
1980	36,7	38,3	46,3	29,5	38,2
1981	37,6	39,3	46,8	30,1	38,4
1982	38,1	40,1	47,2	30,1	39,2
1983	37,9	40,1	48,0	29,3	39,7

¹⁾ Wintersemester

²⁾ Bis einschließlich 1971 ohne Fachhochschulen

Tabelle 2

*Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal
an den Hochschulen im Bundesgebiet nach Dienstbezeichnung,
Besoldungs- und Vergütungsgruppen, Geschlecht und Hochschulart*

a) Wissenschaftliche und Kunsthochschulen

Dienstbezeichnung	Besoldungs- und Vergütungsgruppe	Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal									
		1982					1980				
		insgesamt		darunter weiblich			insgesamt		darunter weiblich		
		Anzahl	Prozent ¹⁾	Anzahl	Prozent ¹⁾	Prozent ²⁾	Anzahl	Prozent ¹⁾	Anzahl	Prozent ¹⁾	Prozent ²⁾
Professoren zusammen		20 898	26,3	1 056	9,5	5,1	20 311	26,7	1 038	10,3	5,1
davon											
Professoren	C 4	9 622	12,1	238	2,1	2,5	9 402	12,4	237	2,4	2,5
Professoren	C 3	7 123	8,9	452	4,1	6,3	6 386	8,4	425	4,2	6,7
Professoren auf Zeit	C 2	410	0,5	33	0,3	8,0	173	0,2	15	0,1	8,7
Professoren auf Dauer	C 2	3 240	4,1	281	2,5	8,7	3 548	4,7	278	2,8	7,8
Professoren	H 5/H 4	1	–	–	–	–	4	–	–	–	–
Professoren, Abt. Vorsteher und Professoren, Wiss. Räte und Professoren, Ltd. Oberärzte	H 3	281	0,4	39	0,4	13,9	332	0,4	50	0,5	15,1
Professoren, Abt. Vorsteher und Professoren, Wiss. Räte und Professoren, Oberärzte	H 2	221	0,3	13	0,1	5,9	466	0,6	33	0,3	7,1
Wiss. Mitarbeiter zusammen		58 643	73,7	10 020	90,5	17,1	55 702	73,3	9 024	89,7	16,2
davon											
Hochschulassistenten	C 1	1 854	2,3	184	1,7	9,9	718	0,9	62	0,6	8,6
Universitätsdozenten	H 2	190	0,2	20	0,2	10,5	328	0,3	32	0,3	9,8
Oberassistenten, -ingenieure	H 2/A 14	494	0,6	10	0,1	2,0	828	1,1	31	0,3	3,7
Wissenschaftliche Assistenten	H 1	3 353	4,2	384	3,5	11,5	6 997	9,2	943	9,4	13,5
Wissenschaftliche Assistenten	A 13	2 440	3,1	314	2,9	12,9	6 806	9,0	1 024	10,2	15,0
Ltd. akad./wiss. Direktoren	A 16	30	–	1	–	3,3	32	–	2	–	6,3
Akad./wiss. Direktoren	A 15	776	1,0	57	0,5	7,3	690	0,9	62	0,6	8,9
Akad./wiss. Oberräte auf Zeit	A 14	110	0,1	3	–	2,7	52	0,1	6	0,1	11,5
Akad./wiss. Oberräte auf Dauer	A 14	2 453	4,4	382	3,4	11,1	4 163	5,5	466	4,6	11,2
Akad./wiss. Räte auf Zeit	A 13	1 865	2,3	273	2,5	14,6	721	0,9	105	1,1	14,6
Akad./wiss. Räte auf Dauer	A 13	2 101	2,6	257	2,3	12,2	1 624	2,2	204	2,0	12,6
Wiss. und Künstler, Mitarbeiter auf Zeit	BAT I–II	31 154	39,2	5 894	53,2	18,9	18 391	24,2	3 269	32,5	17,8
Wiss. und Künstler, Mitarbeiter auf Dauer	BAT I–II	7 999	10,1	1 463	13,2	18,3	11 762	15,5	2 046	20,3	17,4
Ober-/Studiendirektoren-/ Studienräte	A 16–A 13	1 100	1,4	233	2,1	21,2	1 125	1,5	268	2,7	23,8
Fachlehrer, techn. Lehrer	A 12–A 10	216	0,3	62	0,6	28,7	158	0,2	33	0,3	20,9
Lektoren	A 13/BAT	525	0,7	213	1,9	40,5	571	0,8	224	2,2	39,2
Sonstige Lehrkräfte für besondere Aufgaben	BAT	983	1,2	270	2,4	27,5	736	1,0	247	2,5	33,6
Personal insgesamt		79 539	100,0	11 074	100,0	13,9	76 013	100,0	10 061	100,0	13,2

noch Tabelle 2

b) Fachhochschulen einschließlich Verwaltungsfachhochschulen

Dienstbezeichnung	Besol- dungs- und Vergü- tungs- gruppe	Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal									
		1982					1980				
		insgesamt		darunter weiblich			insgesamt		darunter weiblich		
		Anzahl	Prozent ¹⁾	Anzahl	Prozent ¹⁾	Prozent ²⁾	Anzahl	Prozent ¹⁾	Anzahl	Prozent ¹⁾	Prozent ²⁾
Professoren zusammen		8 433	83,8	463	65,1	5,5	7 909	85,8	453	71,3	5,7
davon											
Professoren	C 4	3	—	—	—	—	29	0,3	2	0,3	6,9
Professoren	C 3	4 179	41,5	170	23,9	4,1	2 739	29,7	104	16,4	3,8
Professoren auf Zeit	C 2	162	1,6	7	1,0	4,3	327	3,6	25	3,9	7,6
Professoren auf Dauer	C 2	3 690	36,7	260	36,6	7,0	4 719	51,2	315	49,6	6,7
Professoren	H 5/H 5	17	0,2	1	0,1	5,9	—	—	—	—	—
Professoren, Abt. Vorsteher und Professoren, Wiss. Räte und Professoren, Ltd.											
Oberärzte	H 3	137	1,4	11	1,5	8,0	4	—	1	0,2	25,0
Professoren, Abt. Vorsteher und Professoren, Wiss. Räte und Professoren, Oberärzte	H 2	245	2,4	14	2,0	5,7	91	1,0	6	0,9	6,6
Wiss. Mitarbeiter zusammen		1 631	16,2	248	34,9	15,2	1 312	14,2	182	28,7	13,9
davon											
Hochschulassistenten	C 1	2	—	1	0,1	50,0	2	—	1	0,2	50,0
Universitätsdozenten	H 2	21	0,2	1	0,1	4,8	259	2,8	5	0,8	1,9
Oberassistenten, -ingenieure	H 2/A 14	6	0,1	1	0,1	16,7	—	—	—	—	—
Wissenschaftliche Assistenten	H 1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wissenschaftliche Assistenten	A 13	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—
Ltd. akad./wiss. Direktoren	A 16	16	0,2	—	—	—	8	0,1	—	—	—
Akad./wiss. Direktoren	A 15	36	0,4	1	0,1	2,8	21	0,2	1	0,2	4,8
Akad./wiss. Oberräte auf Zeit	A 14	10	0,1	—	—	—	22	0,2	3	0,5	13,6
Akad./wiss. Oberräte auf Dauer	A 14	26	0,3	3	0,4	11,5	22	0,2	3	0,5	13,6
Akad./wiss. Räte auf Zeit	A 13	3	—	1	0,1	33,3	5	0,1	—	—	—
Akad./wiss. Räte auf Dauer	A 13	67	0,7	7	1,0	10,4	67	0,7	8	1,3	11,9
Wiss. und Künstler, Mitarbeiter auf Zeit	BAT I–II	32	0,3	10	1,5	31,3	26	0,3	7	1,1	26,9
Wiss. und Künstler, Mitarbeiter auf Dauer	BAT I–II	118	1,2	28	3,9	23,7	56	0,6	9	1,4	16,1
Ober-/Studiendirektoren-/ Studienräte	A 16–A 13	291	2,9	18	2,5	6,2	218	2,4	11	1,7	5,0
Fachlehrer, techn. Lehrer	A 12–A 10	346	3,4	62	8,8	17,9	333	3,6	63	9,8	18,9
Lektoren	A 13/BAT	10	0,1	—	—	—	2	—	1	0,2	50,0
Sonstige Lehrkräfte für besondere Aufgaben	BAT	643	6,3	115	16,3	17,9	269	3,0	70	11,0	26,0
Personal insgesamt		10 064	100,0	711	100,0	7,1	9 221	100,0	635	100,0	6,9

1) Anteil am Gesamtpersonal

2) Anteil am Personal der jeweiligen Dienstbezeichnungsguppe

Bemerkung: Geringe Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen

Quelle: BMBW, Grund- und Strukturdaten 1982/83 (S. 168 ff.) und 1984/1985 (S. 170 ff.)

Tabelle 3

*Studenten und hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal
nach Fächergruppen, Studienbereichen¹⁾, Geschlecht und Hochschulart
an den Hochschulen im Bundesgebiet 1982²⁾*

a) Wissenschaftliche und Kunsthochschulen

Fächergruppe/ Studienbereich ³⁾	Studenten			Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal					
	Insgesamt	darunter weiblich		Professoren			Wissenschaftliche Mitarbeiter		
		Insgesamt	darunter weiblich	Insgesamt	darunter weiblich	Insgesamt	darunter weiblich	Insgesamt	darunter weiblich
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport zusammen	281 807	165 129	58,6	5 634	463	8,2	8 836	2 197	24,9
darunter									
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	3 094	2 027	65,5	168	11	6,5	464	151	32,5
Germanistik	61 269	40 128	65,5	552	56	10,1	923	229	24,8
Anglistik, Amerikanistik	28 168	19 987	71,0	293	22	7,5	708	185	26,1
Romanistik	18 181	14 510	79,8	225	15	6,7	547	210	38,4
Slawistik	2 835	2 083	73,5	68	6	8,8	191	75	39,3
Psychologie	20 848	11 786	56,5	395	37	9,4	967	273	28,2
Erziehungswissenschaften	48 737	31 125	63,9	1 655	189	11,4	1 722	456	26,5
Rechts-, Wissenschafts- und Sozialwissenschaften zusammen	219 599	72 209	32,9	2 659	96	3,6	5 299	853	16,1
darunter									
Sozialwesen ⁴⁾	5 005	3 241	64,8	122	25	20,5	112	37	33,0
Mathematik, Naturwissenschaften zusammen	171 586	59 757	34,8	4 965	116	2,3	14 010	1 599	11,4
darunter									
Pharmazie	10 985	6 469	58,9	168	6	3,6	841	214	25,4
Biologie	32 611	17 502	53,7	885	44	5,0	2 041	433	21,2
Humanmedizin	87 153	32 373	37,1	3 028	133	4,4	15 680	3 697	23,6
Veterinärmedizin	5 960	2 881	48,3	249	9	3,6	677	167	24,7
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften zusammen	23 268	10 713	46,0	433	15	3,5	1 342	265	19,7
darunter									
Haushalts- und Ernährungswissenschaft	5 824	5 117	87,9	55	10	18,2	162	68	42,0
Ingenieurwissenschaften	110 336	10 708	9,7	2 222	18	0,8	8 338	293	3,5
Kunst, Kunstwissenschaft zusammen	47 914	26 930	56,2	1 475	191	12,9	913	256	28,0
darunter									
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	17 005	11 763	69,2	64	2	3,1	68	11	16,2
Gestaltung	3 815	1 957	51,3	197	28	14,2	151	42	27,8
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen	3 813	2 106	55,2	58	9	15,5	41	16	39,0
Insgesamt	947 834⁵⁾	380 797⁵⁾	40,2	20 665⁶⁾	1 041⁶⁾	5,0	55 095⁷⁾	9 327⁷⁾	16,9

¹⁾ Ausgewählte Studienbereiche mit einem Anteil von über 50 Prozent Studentinnen

²⁾ Stand: Studenten = Wintersemester 1982/83, Personal = Anfang Oktober 1982

³⁾ In der Abgrenzung des Fächerschlüssels für die Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes

⁴⁾ An Gesamthochschulen

⁵⁾ Einschließlich einer geringen Zahl von Studenten, die nicht den Fächergruppen zugeordnet werden können

⁶⁾ Ohne 232 (weiblich = 15) Professoren an „Zentralen Einrichtungen“

⁷⁾ Ohne 3 551 (weiblich = 693) wissenschaftliche Mitarbeiter an „Zentralen Einrichtungen“

noch Tabelle 3

b) Fachhochschulen einschließlich Verwaltungsfachhochschulen

Fächergruppe/ Studienbereich ³⁾	Studenten			Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal					
	Insgesamt	darunter weiblich		Professoren			Wissenschaftliche Mitarbeiter		
		Anzahl	Prozent	Insgesamt	darunter weiblich		Insgesamt	darunter weiblich	
	Anzahl				Prozent	Anzahl		Prozent	
Sprach- und Kulturwissen- schaften, Sport zusammen	4 223	3 242	76,8	99	21	21,2	48	19	39,6
darunter									
Bibliothekswesen, Dokumentation, Publizistik	2 008	1 521	75,7	62	17	27,4	18	6	33,3
Anglistik, Amerikanistik	892	744	83,4	5	–	–	8	4	50,0
Romanistik	268	247	92,2	2	–	–	13	6	46,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zusammen	101 025	46 037	45,6	2 443	313	12,8	1 023	156	15,2
darunter									
Sozialwesen	33 405	22 420	67,1	1 052	253	24,0	236	102	43,2
Rechtspflege	1 195	624	52,2	15	1	6,7	27	–	–
Mathematik, Naturwissenschaften	9 183	2 297	25,0	478	9	1,9	63	8	12,7
Agrar-, Forst- und Ernährungs- wissenschaften zusammen	8 292	3 589	43,3	306	24	7,8	59	10	16,9
darunter									
Haushalts- und Ernährungs- wissenschaft	2 177	1 925	88,4	63	19	30,2	9	5	55,6
Ingenieurwissenschaften	115 797	14 212	12,3	4 565	52	1,1	273	22	8,1
Kunst, Kunstwissenschaft zusammen	11 247	6 134	54,5	386	43	11,1	131	25	19,1
darunter									
Gestaltung	9 860	5 487	55,6	339	37	10,9	103	22	21,4
Insgesamt	249 767	75 511	30,2	8 277⁴⁾	462⁴⁾	5,6	1 597⁵⁾	240⁵⁾	15,0

³⁾ In der Abgrenzung des Fächerschlüssels für die Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes⁴⁾ Ohne 156 (weiblich = 1) Professoren an „Zentralen Einrichtungen“⁵⁾ Ohne 31 (weiblich = 7) wissenschaftliche Mitarbeiter an „Zentralen Einrichtungen“

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.4 Personal an Hochschulen 1982

Tabelle 4

Stipendiatinnen und Stipendiaten der vom Bund geförderten Begabtenförderungswerke

Werke	Grundförderung						Promotionsförderung					
	1975		1980		1983		1975		1980		1983	
	Gesamt- zahl	weiblich %	Gesamt- zahl	weiblich %	Gesamt- zahl	weiblich %	Gesamt- zahl	weiblich %	Gesamt- zahl	weiblich %	Gesamt- zahl	weiblich %
Cusanuswerk	462	150 32,47	526	194 36,88	580	198 34,14	127	28 22,05	121	41 33,88	140	53 37,86
Ev. Studien- werk e.V.	668	309 46,3	704	341 48,4	738	396 53,7	110	23 20,9	90	28 31,1	96	46 47,9
Friedrich- Ebert- Stiftung	977	(einschließlich Prom.-Förderung) 225 23	841	257 31	1 045	296 28,3	(in Grund- förderung enthalten)		198	44 22	223	57 26
Friedrich- Naumann- Stiftung	26	7 27	158	54 34	205	72 35	17	5 29	115	49 42	130	42 32
Hans-Böckler- Stiftung	1 075	260 24,2	1 303	439 33,7	1 538	577 37,5	112	23 20,5	124	33 26,6	134	38 28,4
Hanns-Seidel- Stiftung	–	–	–	–	66	18 27,27	–	–	–	–	7	1 14,28
Konrad- Adenauer- Stiftung	628	128 20,4	914	260 28,4	964	251 26	196	39 19,9	283	69 24,5	346	131 37,9
Studien- stiftung des Deutschen Volkes e.V.	3 511	– –	3 694	1 053 28,5	3 298	950 28,8	202	30 14,85	223	77 25,8	274	96 25,9
Summe	–	– –	8 140	2 598 31,9	8 434	2 758 32,7	–	– –	1 154	341 29,54	1 350	464 34,37

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft